

# Seit 160 Jahren Tischlerhandwerk mit Weitblick

Fricke in Neubruchhausen wurde 1859 gegründet und ist heute ein moderner Betrieb für individuelle Inneneinrichtungen



Seit 160 Jahren gibt im Hause Fricke eine Generation das Wissen an die nächste weiter und immer bringt diese innovative Impulse hinzu. So verbinden sich Tradition und Moderne zu erfolgreicher Unternehmensführung. Foto: Armin Reichelt



Familie Fricke – fünf Herzen, die für Handwerk und Design schlagen. v.l.: Hartmut, Kim, Roman, Vanessa, Beate Fricke. Foto: Fricke

Im Familienbetrieb Fricke in Neubruchhausen gleicht die Liebe zum Holz dem Wald, der es ihr liefert: Sie wächst immer wieder nach, von Generation zu Generation. Am 1. Oktober feiert das Unternehmen für traditionelle Tischlerei und kreative Innenarchitektur seinen 160. Geburtstag. Seit 1984 geführt in der fünften Generation von Hartmut Fricke und seiner Frau Beate. Und die sechste ist bereits in die Unternehmensführung hineingewachsen. Die Kinder Vanessa, Kim und Roman hatten eigentlich andere Zukunftspläne. Doch die Liebe zum Holz...

Aus der Liebe zum Holz entstand der Dreiklang, der den Arbeitsalltag und die Philosophie des Unternehmens bestimmt: „Planung – Design – Handwerk“. Für die Erfindung und Gestaltung privater Domizile, Büros, Hotels, öffentliche Gebäude und schließlich auch in der Königsdisziplin des Handwerks und Designs – den Innenausbau exklusiver Yachten.

Für Cord-Albert Gevers lag das alles noch hinter dem Horizont, als

er am 1. Oktober 1859 im Haus 13 der Gemeinde Freidorf seine Bau- und Möbeltischlerei gründete. Es war die Zeit des industriellen Aufbruchs. Kreissäge und Hobelmaschine waren erst zwanzig Jahre alt und hatten im Tischlerhandwerk gerade die technische Voraussetzung für die ersten großen Möbelmanufakturen geschaffen.

## Zum Handwerk kommt die Technik

Der junge Betrieb behauptete sich gegen die beginnende Massenproduktion nicht zuletzt durch individuelle Bautischlerei und seinem handwerklichen Ethos: Immer ein bisschen mehr liefern, als gefordert wurde. Gelingen konnte das nur mit der Leidenschaft zur Tischlerei, die auch eineinhalb Jahrhunderte später die Seele des Unternehmens ist – heute indes verbunden mit einem hochmodernen Maschinenpark und elektronischen Steuerungssystemen.

Innenarchitektur und Design, heute ein Markenzeichen des

Unternehmens, spielten in seiner Gründerzeit noch keine Rolle. Das Bürgertum mit seinem Bedürfnis nach Stil und Ausdruck begann sich in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts gerade erst zu entwickeln. In ihm wuchsen die Kunden für individuelle Einzeilmöbel, Innenarchitekturen, komplette Modernisierungen heran.

Mit dem erwachten Bedürfnis, nicht nur ein Dach über dem Kopf zu haben, sondern darunter eine eigene Wohn- und Lebenswelt zu gestalten, veränderte sich ein grundsätzliches Lebensgefühl. Und es vererbte sich. Manche Familien hat Hartmut Fricke über drei Generationen eingerichtet – von den Großeltern bis zu den Enkeln.

Wenn diese Enkel eines Tages selbst Kinder haben, die ihre Wohnungen oder Häuser einrichten möchten, werden sie von Hartmut Frickes Kindern betreut. Mit zeitgemäßen Ideen in Entwürfen, Farben, Form und Stil für gewandelte Lebensgefühle. Doch immer verbunden mit Holz, dem Grundstoff,

in dem sich Tradition und Moderne vereinigen.

Die Liebe zum Werkstoff Holz, Liebe zur Form und zur Gestaltung sind die Fundamente der Herstellung. Im Hause Fricke drückt sie sich durch eine Vorliebe aus, moderne Designs mit alten Materialien zu verbinden. Die ursprüngliche Maserung eines Holzes mit Spuren von Schädlingsbefall wird nicht weg poliert, sondern erhalten und gibt dem Möbelstück später seinen eigenen Charakter und Authentizität. Hartmut Fricke: „Wie wir Menschen, haben für mich auch Dinge eine Geschichte.“

## Familientradition mit Blick über den Tellerrand

Die 160 Jahre des Familienbetriebs könnten mit einem Schiller-Wort überschrieben werden: „Was du ererbst von deinen Vätern frick, erwirb es, um es zu besitzen.“ Für die Familie Fricke – und nicht nur für sie – hat diese Maxime freilich einen doppelten Boden. Denn sie fordert den Widerspruch

der nachwachsenden Generation heraus, die auf ihren eigenen Weg besteht.

„Bis kurz vor dem Abi hab ich immer gesagt, ich mach alles, nur nicht das, was Papa macht“, erzählt die jüngere Tochter Kim, die einzige, die keine Tischlerlehre absolvierte, sondern Bauingenieurwesen studierte. Inzwischen ist sie im Betrieb „die kreative Kraft der Zukunft“, wie ihr Vater sagt.

Ihr Bruder Roman machte zwar eine Tischlerlehre, sagte jedoch: „Ich trete nicht in die Fußstapfen meines Vaters, sondern mache meinen eigenen Abdruck.“ Heute ist er Betriebsmanager und Ausbildungsleiter im Unternehmen. Doch ehe er Tischlermeister wurde, wurde er deutscher Meister im Hochsprung und startete 2004 bei den Olympischen Spielen.

An dem Tag, an dem Roman Fricke Hochsprungmeister wurde, machte Vanessa, die Älteste, ihre Gesellenprüfung im Tischlerhandwerk. Entdeckte dann jedoch ihre betriebswirtschaftliche Ader wurde „Papas Assistentin“ in der

Geschäftsführung mit Prokura und ist das kaufmännische Gewissen der Firma. Für die unterschiedlichen Charaktere ist Beate Fricke, Ehefrau des Seniors, das verbindende Element.

Im Anspruch der Kinder auf den eigenen Weg wiederholte sich indessen die Geschichte ihres Vaters. Als Hartmut Fricke siebzehn Jahre alt war, wollte er nicht Tischler werden, sondern Fallschirmjäger. Doch Heinrich Fricke, der als Tischlermeister in die Tischlerfamilie in Freidorf eingeeiratet hatte und als vierter Meister dem Betrieb seinen heutigen Namen gab, kannte kein Pardon: „Du wirst Tischler.“ Also ging er bei seinem Großvater in die Lehre und entdeckte, was seit nunmehr 160 Jahren ein Familiengefühl ist: Die Liebe zum Holz.

Seinen Tischlermeister allerdings machte er erst, nachdem er seine gestalterischen Talente entwickelt hatte und als Diplom-Ingenieur für Innenarchitektur in die väterliche Firma zurückgekehrt war.

## Mit Handwerk Räume gestalten – zu Land und zu Wasser

Der Familienbetrieb setzt sich in den Werkhallen fort, wo für die Mitarbeiter vor zwanzig Jahren eine ebenso attraktive, wie handwerklich und gestalterisch schwierige Aufgabe begann: Der Innenausbau für exklusive Yachten mit Konstruktionszeichnungen, in denen an die Stelle rechter Winkel und gerader Linien Krümmungen und Parabeln berechnet werden müssen. Inzwischen ist daraus ein Kerngeschäft und eine weitere Kernkompetenz geworden, die sich das Team erarbeitet hat.

Viele der mehr als zwei Dutzend Mitarbeiter haben bei Fricke ihre Lehrzeit gemacht – und sind geblieben oder nach einigen Jahren Erfahrung an anderen Orten wieder zurückgekehrt. Ob Tischler, Lackierer, Designer – „Interieur aus Leidenschaft“, wie es im Firmenmotto heißt, ist ansteckend. Und selten geworden in einer Zeit der industriellen Massenherstellung, mit deren Anfängen schon die Gründerväter des Unternehmens konfrontiert waren.

Nicht wenige Mitarbeiter könnten die Väter der jungen Kollegen sein, mit denen sie in der Werkhalle oder auf Montage zusammenarbeiten. In gewisser Weise sind sie das sogar, denn zur Tradition gehört auch die Weitergabe von Erfahrung, Können und den Maßstäben an der eigenen Arbeit. Kein Wunder, dass der überall beklagte Mangel an Fachkräften im Ausbildungsbetrieb keine Rolle spielt. Im Gegenteil. „Bei uns gibt es Wartelisten“, sagt Ausbildungsleiter Roman Fricke.

Von den ältesten Mitarbeitern, die dreißig und mehr Jahren im Betrieb sind, bis zu den Auszubildenden arbeiten drei Tischler-Generationen unter dem Dach der Werkhalle in Neubruchhausen. Als Familienbetrieb mit Tradition und Zukunft. Und der Liebe zum Holz.

Weitere Informationen unter: [www.fricke1859.de](http://www.fricke1859.de)

## Lernen mit Leidenschaft für Holz und Handwerk

Roman Fricke ist Coach und Vorbild für Auszubildende

Roman Fricke kann als Betriebsmanager auf eine Ausbildung zum Tischlermeister und Holztechniker zurückgreifen. Neben zahlreichen Aufgaben in der Planung und Betriebsorganisation betreut und begleitet er die Auszubildenden des Unternehmens.

**Herr Fricke, haben Sie, wie viele andere Handwerksbetriebe, Probleme, Auszubildende zu bekommen und halten Sie Ausbildung überhaupt für notwendig?**

Tatsächlich hat es bei uns noch kein Jahr gegeben, in dem wir nicht mehr Bewerbungen als freie Plätze hatten. Und natürlich ist Ausbildung ungeheuer wichtig. Wo sollen wir denn sonst unsere guten Fachkräfte hernehmen.

**Auszubildende aus Ihrem Hause bestehen ihre Prüfung häufig mit Auszeichnung. Wie erklären Sie sich die hohen Bewerberzahlen und die guten Abschlussergebnisse?**

Durch konsequentes Fördern und Fordern haben wir uns einen Namen gemacht. Wir stellen durchaus hohe Anforderungen an

unsere Auszubildenden. Ich glaube, dass es genau das ist, was ehrgeizigen jungen Leuten gefällt. Sie fühlen sich ernst genommen und wissen, dass wir ihnen etwas zutrauen. Die meisten Bewerber wissen, was sie bei uns erwarten können und bringen oftmals ambitionierte Ziele mit.

**Apropos ambitionierte Ziele. Sie waren als Leistungssportler Olympiateilnehmer und WM-Finalist. Jetzt trainieren Sie erfolgreich die Leichtathletiksparte bei Werder Bremen. Gibt es für Sie Parallelen vom Sport zur Berufsausbildung?**

Beim Sport gilt die Devise: „Um gut zu bleiben, muss man immer besser werden.“ Das bezieht sich auf den direkten Vergleich mit Wettbewerbern und lässt sich ohne Weiteres auf Ausbildung und Beruf übertragen. Natürlich muss man dazu ein bisschen Ehrgeiz mitbringen. Aber auch die Liebe zu dem was man tut, Freude am Erfolg und Teamgeist sind wichtige Voraussetzungen.



Handwerkliches Können und das Know-how qualifizierter Mitarbeiter, modernste Technik optimal einzusetzen, machen die Leistungsfähigkeit eines Betriebes aus. Foto: Stefan Straßburg



In regelmäßigen Ausbildungseinheiten verbindet Roman Fricke Theorie und Praxis. Foto: Stefan Straßburg



Planung und Fertigung von Inneneinrichtungen reichen vom privaten Wohnhaus über Büro- und Geschäftseinrichtungen bis hin zum Ausbau von Yachten. Ob klassisch oder modern, in jedem Fall mit handwerklicher Präzision. Fotos: Armin Reichelt